

## Interview mit Lilo Kundinger am 12.12.2011

Frau Kundinger wurde in Spittal geboren, verbrachte aber die Volksschuljahre bereits in Seeboden. Ihre Eltern führten ein Haus in Gritschach in Seeboden. Nach dem Besuch der Hauptschule in Spittal kam sie an die Handelsschule in Salzburg. Sie wurde Fremdsprachensekretärin. In Heiligenblut lernte sie ihren späteren Mann kennen.

Sie war dann als Rezeptionistin 2 ½ Jahre in London. Danach wechselte sie nach Paris, als Au-pair-Mädchen, um Französisch zu lernen.

Danach kam sie nach München. Sie arbeitete zuerst bei einem Patentanwalt. Die zweite Stelle war dann bei einer französischen medizinischen Computerfirma. Im Sommer leitete sie die Pension ihrer Eltern am Millstätter See, Haus „Georg“. Von dort aus betrieb sie noch lange ihren Wassersport - das Wasserschifahren.

Vier Jahre war sie dann in die Vorbereitungen der Olympiade in München 1972 eingebunden. Sie organisierte die Akkreditierung von Journalisten und die Buchungen der Kommentarplätze.

Danach bekam sie ihre Tochter und machte bis 1979 eine 7-jährige Pause. Sie stieg in die Modebranche ein und erzeugte Modeschmuck mit Swarovski-Steinen. Ebenso kreierte sie Taschen, überwachte die Produktion und den Verkauf.

In der Pension sind ihr Mann und sie nach Seeboden gekommen, um ein Haus für sich zu kaufen. Ein Polizist aus Treffling verkaufte ihnen sein Haus in Muskanitzen.

Frau Kundinger ist ein Mensch, dem nie langweilig wurde und der seine Fröhlichkeit bewahrt hat.

### Alltag und Kindheit

Die Familie Gärtner, die Familie der Eltern von Frau Kundinger, hatten ein eigenes Haus. Sie haben sehr romantisch gewohnt, es gab noch nicht viele Häuser. Durch ihre Schwester und ihren Bruder kamen viele Kinder ins Haus. Es gab viele Kinderfeste und auch -gäste.

Im Winter spielten sie „Mensch-ärgere-dich-nicht“, Dame, Domino und ein eigenes Kasperltheater. Im Souterrain gab es einen eigenen Kachelofen. Dort waren die Spiele gelagert.

Im Sommer spielte sich alles im „Haus Georg“ am See ab. Die Mutter veranstaltete in ihrer Kinderzeit bis 1964 Kinderfeste und Maskenbälle direkt am See. Sie bereitete auch Kinderpunsch zu.

Frau Kundinger hatte eine sehr schöne Kindheit.

Das Haus ihrer Kindheit hatte der Vater 1947 gebaut, heute in der Nähe des Restaurants „al lago“. 1964 kaufte es Frau Glabischnig. Es wurde mit Holz und Kohlen geheizt, sie hatten ein eigenes Badezimmer und waren von der Kelag (Seebach) komplett elektrifiziert.

Milch und Fleisch holten sie nach einem Schlachttag vom Bauer Ginner. Milch, Butter, Eier wurden direkt gekauft, im eigenen Garten gab es Gemüse, sogar Spargel.

Gekocht wurde kärntnerisch und italienisch, weil der Großvater, Apotheker in Spittal, Italiener war. Er hatte in die Apothekerfamilie Görner eingeheiratet. Seine Frau Hilde hatte als 12-jährige Kaiser Franz Josef bei der Einweihung der Tauernbahn 1909 einen Blumenstrauß überreicht und ein Gedicht aufgesagt (übrigens zugleich mit Richard Laßnig aus Seeboden). Sie bekam dafür ein goldenes Armband mit der Gravur der Initialien Kaiser Franz Josefs.

#### Freizeitbetätigungen der Jugend:

- Rad fahren
- Schwimmen im See am eigenen Grundstück
- Wasserski
- Rossmann – Tanz
- Weitere Tanzlokale: Traumvilla in Dellach; das Seeschlössl in Millstatt und das Hotel Steiner in Seeboden
- Bootscorso und Sommerfeste
- Fackelnachtspringen mit dem Wasserskiclub
- Tschiernock – Skilift
- Hotel Royal – Skilift
- Bergsteigen – Tschiernock
- Segelboote bei Schirg
- Tennis in Seeboden
- Schi fahren in Gastein mit dem Zug

Später waren sie im Schiclub Goldeck, ihr Vater hatte mit den Herren Baurecht und Samonigg in der Mittelstation der Goldeckbahn eine Schihütte gebaut.

Es gab auch ein Kino in Seeboden (heute Chinarestaurant) mit Heimatfilmen.

Seeboden war unheimlich familiär, kleine Krämerladen, Gottesdienste waren in der kleinen Jakobskirche und gegenüber, im Haus Hierländer wurde auch Brot gebacken.

An Geschäften gab es: die Fleischerei beim Postwirt, das Milchgeschäft, heute Dönerstand. Die alte Post wurde abgerissen. Am Heimweg von der Schule haben die Kinder mit Zettel eingekauft und ins „Büchl“ schreiben lassen.

Nach der Schule in Spittal hatte sie oft bei den Großeltern in der Apotheke gegessen. Dort lebte faktisch eine Großfamilie.

Eindruck machten ihr der erste Schultag und die Erstkommunion mit Pater Holtemüller.

Das erste Auto nach dem Krieg war das „Buckelauto“. Ihr Vater besaß auch ein Auto, einen Ford Taunus.

Ein negatives Erlebnis als Kind waren die Krampusse am Krampustag. Der Nikolaus ging mit 4 – 5 Krampussen und sie fürchtete sich sehr.

Als ihr Mann in Pension ging und die Tochter ihr Studium fertig stellte, gingen sie nach Seeboden, weil sich Frau Kundinger hier immer sehr wohl fühlte.

Ihr größter Schatz ist ihre Enkeltochter, die sie immer wieder betreut. Sie ist eine sehr glückliche und fröhliche Frau.